

Georg Ganghofer

Julia Heinicke

**Staatliches Gymnasium Pullach – www.gymnasium-pullach.de -
82049 Pullach.de**

Abiturrede 2007:

Die Welt ist nicht genug

G: Sehr geehrtes Direktorat, sehr geehrte Lehrer, liebe Familien und Freunde, liebe Mitabiturienten.

J: Eine turbulente Zeit liegt seit Jahresbeginn hinter uns. Wie „James Bond Dr. No jagte“, jagten wir von einer Prüfung zur anderen und im Moment von einem Event zum nächsten. Angefangen im Januar 2007 mit der Facharbeitsabgabe ging es über die letzten Klausuren zu den lang erwarteten schriftlichen Abiturprüfungen, danach Colloquium und schlussendlich für manche noch zu den Nachprüfungen.

G: Am Ende hat es sich für jeden ausgezahlt. Alle 59 unserer Jahrgangsstufe haben es geschafft. Einen großen Applaus gab es bei der Bekanntgabe der Zulassungen fürs Abitur durch Frau Meinhard. Hierbei entpuppte sich unser Jahrgang als zusammengeschweißte Einheit, in der sich jeder für jeden und vor allem mit den Wackelkandidaten freute. Letztendlich haben sogar knapp 1/3 ihr Abitur mit einer 1 vorm Komma abschließen können. „Die Frau mit dem Goldenen Colt“ war dabei unsere liebe Susi Häffner, die sich mit 1,1 an die Spitze des Jahrgangs setzte.

J: Nach den vollbrachten schulischen Höchstleistungen kamen die typischen Pflichten auf uns Abiturienten zu. Schon im Vorhinein finanzierten wir uns durch diverse Feiern das Geld für die anstehenden Events. Es galt den Abistreich zu organisieren, wobei sich Fabi und Jolle besonders hervorhoben und uns allen einen unvergesslichen Tag bescherten. Nach dem Motto „der Morgen stirbt nie“ feierten und tanzten wir uns die Seele aus dem Leib. Leider teilten nicht alle Lehrer unsere Freude. Die meisten blieben während der Spiele im Lehrerzimmer - obwohl dringend Lehrer gesucht wurden - und kamen erst heraus, als es Freibier und Schweinebraten gab. Eine fantastische Abizeitung entstand unter der Leitung von Jul und den beiden gigantischen Chefredakteuren. Danke Georg.

G: Danke Juli. In feierlicher „Casino Royal“ Manier stellten uns Caro, Sonja und Natascha einen königlichen Abiball auf die Beine. Und unser Programm ist hier noch lange nicht vorüber, denn Mira und Nicki haben dafür gesorgt, dass wir morgen in aller Frühe im Flieger nach Ibiza sitzen. Wir beide und ich glaube auch der Rest des Jahrgangs freuen uns wahnsinnig auf diese abschließende gemeinsame Unternehmung. Damit ist dann auch wirklich unsere Schulzeit beendet.

J: Was bleibt? Neben den vielen schönen und wichtigen Erfahrungen ein bitterer Nachgeschmack. Am Gymnasium sind Fronten, wo normalerweise noch nicht einmal Grenzen sein sollten. Die Abizeitung oder Abiredede löst jedes Jahr eine Panik im Lehrerzimmer aus. Das sollte eigentlich nicht der Fall sein. Ein Schüler, der als Kind auf diese Schule kommt, entwickelt sich während der Schulzeit zu einem jungen Erwachsenen. Seine Lehrer sind maßgeblich an dieser Entwicklung beteiligt. Es geht hierbei nicht um ein „Leben und sterben Lassen“, sondern um einen aktiven beidseitigen Prozess, der eine vernünftige Entwicklung fördert. Sie sind also dafür verantwortlich, dass der Schüler als

Abiturient dazu in der Lage ist konstruktive, intelligente Kritik anzuführen, über die es sich nachzudenken lohnt. Ein undifferenziertes Kreuzfeuer, so wie es in den letzten Jahren von den Abiturienten in der Abizeitung angebracht wurde, ist es wohl kaum wert, sich zu ärgern. Der Lehrer sollte zwischen primitiver und intelligenter Kritik differenzieren können und nicht beide sofort ablehnen. Es ist wichtig, den Schülern zuzuhören, wenn sie etwas Entscheidendes zu sagen haben, auch wenn es nicht immer etwas Positives ist. Sie sollten auch stolz darauf sein, einen kritisch denkenden Menschen erzogen zu haben, der nicht alles Gegebene so hinnimmt. Denn wenn es überhaupt einen Messwert für die Arbeit von Lehrern gibt, ist es doch wohl der erfolgreiche Schulabschluss von selbstständig denkenden Individuen.

G: Wir haben ganz aktuell einen Vorfall der lehrende Beispielfunktion hat. Es kamen Schwierigkeiten durch die Verlegung unseres Abiballs auf, die durch einen mangelnden Informationsfluss zu allem Übel auch noch Missverständnisse produzierten. Wir spürten schon „den Hauch des Todes“, doch zum Glück aller Beteiligten konnte man gerade noch rechtzeitig durch ein klärendes Gespräch alle Unklarheiten beiseite räumen und es wurde deutlich, wie sehr man einander schätzt und welche Bindungen man geknüpft hat. Wir, die völlig neu in ein Leben entlassen werden, das wir selbst zu organisieren haben, sollten gerade aus dieser Erfahrung etwas mitnehmen. Informationsaustausch ist unglaublich wichtig für ein geregeltes Zusammenleben. Es genügt nicht nur sich von Dritten berichten zu lassen, was sonst noch wer über irgendeinen Sachverhalt denkt. Im Gegenteil absolute Gewissheit lässt sich nur erreichen wenn direkt und ohne verzerrenden Übermittler strittige Fragen rechtzeitig geklärt werden.

J: Der Großteil, wenn nicht sogar alle von uns, behält die Schulzeit als etwas Schönes in Erinnerung. Es ist eine sehr behütete Zeit gewesen. Man konnte die Welt um sich herum entdecken und Grenzen austesten in der Gewissheit nicht seine Existenz auf Spiel zu setzen. Ständig hatte man die Unterstützung seiner Familie im Rücken, sodass es ein Leichtes war, Verantwortung abzutreten und sich in ihren rettenden Schoß zurück zu begeben. Es ist nun wichtig, an diesem Zeitpunkt auch einmal inne zu halten und darüber nachzudenken, was man gerade eigentlich geschafft hat. Wir lassen einen der wichtigsten Lebensabschnitte hinter uns, der uns geprägt und zu dem gemacht hat, was wir jetzt in diesem Moment sind. Die größte Bedeutung darf man nicht dem Zeugnis beimessen, das uns für gute Noten und Auswendiglernen belohnt und uns „die Lizenz zum Studieren“ verleiht, sondern den erlangten Fähigkeiten, sich selbstständig eine Meinung zu bilden und zwischenmenschliche Beziehungen einzugehen.

G: Es gilt nun nicht die ausgehöhlte Floskel vom „Ernst des Lebens“ in den Raum zu werfen, die bei Geburtstagen, Einschulungen, oder sonstigen offiziellen Anlässen allzu gern missbraucht wird. Das Leben wird nicht ernster nur weil ein neuer Abschnitt beginnt, das Leben wird sogar noch viel schöner und vielfältiger, aber es ist ganz einfach mit mehr Verantwortung verbunden. Lasst euch nicht erzählen, dass der Spaß jetzt vorbei wäre. Das Problem ist der Leistungsdruck der einem ständig und überall suggeriert wird. Als Abiturienten haben wir uns die Tür bereits soweit geöffnet wie nur irgend möglich und haben eine riesige Auswahlmöglichkeit, unser Leben nach unseren Wünschen beruflich zu gestalten. Es ist nun von äußerster Wichtigkeit dieses Privileg nicht zu vergeuden und einfach nur dem „Goldfinger“ zu folgen. Wir müssen danach gehen, wofür wir uns gemacht fühlen. Das Gymnasium hat uns gezeigt, wo unsere Stärken und Schwächen liegen, es ist nun an uns diese richtig zu interpretieren. Wir müssen unsere Talente in unserer Lebensplanung berücksichtigen.

J: Eine Abirede zu schreiben ist schwierig, denn sie erhebt viele Ansprüche, die es zu erfüllen gilt: Wir hoffen zum einen, dass unsere Lehrer, von denen wir 13 Jahre lang lernen durften, nun etwas von uns gelernt haben. Wer die Rede verstanden hat, erkennt, dass es uns nicht darum ging die Lehrer an die Wand zu stellen, oder gar öffentlich eine Beleidigung

auszusprechen, sondern um das festgefahrene Feindbild zwischen Lehrern und Schülern ein wenig zu durchleuchten und aufzulockern.

G: Eine Abirede zu halten ist noch viel schwieriger. Der letzte Abschnitt einer Abirede sollte nicht für die Lehrer, sondern für unsere Mitschüler reserviert sein. Ein viel wichtigerer Anspruch, den diese Rede deswegen an uns gestellt hat, ist, dass ihr euch beim Zuhören wieder erkannt und eure Meinung vertreten gesehen habt. Wir hoffen die Stimmung aller 59 dieses Jahrgangs eingefangen zu haben, sodass seine individuelle Note zum Ausdruck gebracht wurde und wenn ich eine Stimme zitieren darf, die uns alle beschrieb, dann ist es Markus Kopriwas letztes Statement: Ein spitzen Jahrgang!

J: Wir möchten zu guter Letzt noch einmal Danke sagen. Danke Georg

G: Danke Juli, und wir danken besonders denjenigen die uns soweit gebracht und begleitet haben. Zum einen unseren Lehrern, die uns das nötige Wissen vermittelt haben und unseren Familien, die uns währenddessen den Rückhalt boten.

J: Unser gemeinsamer Weg endet hier, die Erinnerung an euch bleibt uns für immer. Meine Hochachtung für diesen, unseren Jahrgang, Vielen Dank!